

Gerd Sprenger
Figaros Hochzeit
nach dem Theaterstück von Beaumarchais
E 439

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Figaros Hochzeit (E 439)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Tantieme vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

PERSONEN

GRAF ALMAVIVA

DIE GRÄFIN, seine Frau

FIGARO, Kammerdiener des Grafen

SUZANNE, Kammerfrau der Gräfin und Figaros Braut

MARCELINE, Wirtschafterin

ANTONIO, Schloßgärtner, Suzannes Onkel, Fanchettes Vater

FANCHETTE, Antonios Tochter

CHERUBIN, erster Page des Grafen

BARTHOLO, Arzt aus Sevilla

BAZILE, Musiklehrer

DON GUSMAN BRID'OISON, Dorfrichter

DOUBLE-MAIN, Gerichtsschreiber

EIN GERICHTSDIENER

GRIPE-SOLEIL, Totengräber

KOMMENTATORIN

Weitere Personen, die im Schloß des Grafen beschäftigt sind

BLUMENKINDER

Das Stück spielt im Schloß des Grafen, unweit von Sevilla.

Mind. 10 m, 5 w

Die vorliegende Bearbeitung des Stückes -Figaros Hochzeit- orientiert sich am Handlungsablauf des Stückes von Beaumarchais.

Allerdings wurde das Original erheblich gekürzt, die Anzahl der Akte von fünf auf vier reduziert.

Die Übersetzung folgt der Vorgabe nur an wenigen Stellen wörtlich, ist ansonsten eher sinngemäß oder aktualisiert die Sprache des Autors. Als Folge der Kürzungen sind an vielen Stellen auch völlige Veränderungen, die keine Entsprechungen im Stück haben, notwendig geworden.

Die Rolle der Kommentatorin wurde eingefügt, um dem Zuschauer den historischen Hintergrund des Stückes zu verdeutlichen, um Kürzungen zu ermöglichen und um die verwirrende Anzahl von Intrigen für den Zuschauer durchschaubar zu machen und gleichzeitig auch zu ironisieren.

Das Stück wurde außerdem mit einigen bekannten Chören und Arien aus der gleichnamigen Oper Mozarts angereichert. Die jeweiligen Stellen sind im Text vermerkt und können, entsprechend den Möglichkeiten der Darsteller, variierend übernommen werden. Obwohl diese Komödie sicherlich auch ohne musikalische Umrahmung aufgeführt werden kann, erscheint mir diese Ergänzung ganz reizvoll, zumal vielen, die sich nicht für Opern interessieren, auf diese Weise die Schönheit der Musik Mozarts nähergebracht werden kann.

Die Spieldauer beträgt in der vorliegenden Form ca. 120 Minuten.

Gerd Sprenger

ERSTER AKT

Ein großes, halb ausgeräumtes Zimmer. In der Mitte hinten ein großer Sessel. Links ein kleiner Schminktisch mit einem Spiegel. Mehrere Stühle, zwei Türen an

beliebigen Stellen des Zimmers. Das Stück wird eröffnet von einem Chor, der beim Öffnen des Vorhangs bereits auf der Bühne steht. Der Text wird zu den Melodien der Carmagnole und des Kampfliedes der französischen Revolution "Ça ira" gesungen (siehe Anhang).

Der Tag ist da, es ist so weit,
verjagt, vertreibt die alte Zeit!
Verjagt, vertreibt, was morsch und alt,
vertreibt das Unrecht mit Gewalt!
Adel und Geistlichkeit,
macht euch zur Flucht bereit!
Die einst in Schlössern saßen,
schmeißt sie heraus, schmeißt sie heraus!
Die unsre Ernte fraßen,
Brüder, verhöhnt sie, lacht sie aus!
Ah, ça ira, ça ira, ça ira,
Aristokraten an den Pranger,
oh, ça ira, ça ira, ça ira,
Aristokraten an die Wand!
Die Republik muß endlich her,
die Monarchie will niemand mehr.
Die Monarchie ist uns verhaßt,
der Stern des Königs ist verblaßt.
Vive la liberté!
Vive l'égalité!
Auf, Brüder, Neues schaffen,
égalité, fraternité!
Auf Brüder, zu den Waffen,
vive la France et la liberté!
Ah, ça ira, ça ira, ça ira,
Aristokraten an den Pranger,
oh, ça ira, ça ira, ça ira,
Aristokraten an die Wand!
Der Tag ist da, es ist so weit,
verjagt, vertreibt die alte Zeit!
Verjagt, vertreibt, was morsch und alt,
vertreibt das Unrecht mit Gewalt!
Ständisches Privileg
steht uns nicht mehr im Weg.
Alle feudalen Rechte:
Längst überholt, gestrig und fern.
Wir sind nicht länger Knechte,
wir sind die Herren, wir sind die Herrn!
Ah, ça ira, ça ira, ça ira,
Aristokraten an den Pranger,

oh, ça ira, ça ira, ça ira,
Aristokraten an die Wand!
(Während der Chor langsam die Bühne verläßt, kommt die Kommentatorin nach vorn)

KOMMENTATORIN:

(die den Kopf Ludwigs XVI. unter dem Arm trägt)
Aristokraten an die Wand! Das Kampflied der französischen Revolution. Es mußte ja so kommen! Wie oft... wie oft habe ich meinem Dickerchen empfohlen, *(hebt den Kopf in die Höhe)* konsequenter durchzugreifen und alles zu verbieten, was unsere Autorität gefährdet. Dieses Stück von diesem Beaumarchais, zum Beispiel. Das war doch wieder einmal einer von diesen vielen kleinen Nadelstichen, mit denen man uns zugesetzt hatte. Und dann so geschickt verpackt in Form einer Komödie. Ein entsetzliches Stück! Verworren, voller Intrigen und... na ja... also, mein Geschmack ist es nicht, kann es ja auch gar nicht sein. "Verbiete es", habe ich meinem Dickerchen gesagt. "Die Leute lachen nicht nur über die - verzeihen Sie - dürftigen Witzchen, sie lachen über uns, den Adel, die Monarchie, die Gesellschaftsordnung." Er hat es zweimal absetzen lassen, mein armer Mann, aber richtig verboten hat er es nicht, und anlässlich einer Aufführung bei Hofe haben wir sogar selbst mitgespielt und uns zum Gespött der Leute gemacht, mein Dickerchen und, ich. Ach... übrigens... mein Dickerchen ist Ludwig XVI., dieser ewige Zauderer, und ich bin seine Frau, Marie Antoinette.
Doch zurück zu diesem Stück von diesem Beaumarchais. Es sieht alles so harmlos aus, dabei war es so gefährlich für uns.
Wir haben das nicht überlebt, mein Dickerchen und ich, auch, weil immer mehr Leute immer öfter solche Stücke schreiben und anschauen durften. Und dann... dieser Mozart! Dieser Hungerleider, der sich in den Kopf gesetzt hatte, daraus eine Oper zu machen! Hat er auch! Und er hat das Stück erst so richtig populär gemacht. Uns hat er allerdings so richtig unpopulär gemacht... mit diesem lächerlichen Stück. Ich blicke bis heute nicht so richtig durch. Mein Dickerchen auch nicht. Wie soll er auch? So wie der aussieht?
(ab)
(Während der letzten Worte der Kommentatorin sind Suzanne und Figaro aufgetreten. Suzanne befestigt vor dem Spiegel einen kleinen Brautstrauß in ihrem Haar.

Figaro mißt mit einem Zollstock den Boden aus)

FIGARO:

Neunzehn Fuß auf sechsundzwanzig.

(in die andere Richtung gehend)

Achtzehn Fuß auf fünfundzwanzig.

(murmelnd und in Gedanken versunken)

Neunzehn Fuß auf sechsundzwanzig, achtzehn Fuß auf fünfundzwanzig...

SUZANNE:

Figaro, wie findest du meinen Brautschmuck?

FIGARO:

(noch immer in Gedanken, mißt den Brautstrauß)

Ein halber Fuß auf zwei Drittel.

(geht zurück, mißt in der Höhe)

Sieben Fuß auf...

SUZANNE:

Was mißt du denn da? Du machst mich verrückt.

FIGARO:

Ich weiß. Da bist du nicht die Erste, die mir das sagt.

SUZANNE:

(vorwurfsvoll)

Figaro...

FIGARO:

Aber du bist auch die Letzte, die mir das sagen darf. Von heute an will ich nur noch eine verrückt machen, jeden Tag ein bißchen verrückter. Verrückt nach mir, verrückt nach Liebe, verrückt nach meiner Liebe. Jeden Tag und jede Nacht, in dem Bett, das der gnädige Herr uns schenken will.

(läuft zur Wand)

Und deshalb messe ich. Ich will wissen, ob es hier gut steht.

SUZANNE:

Ach nee?!

FIGARO:

Er schenkt es uns, Suzanne.

SUZANNE:

Ach ja!

FIGARO:

Und dieses Zimmer dazu.

SUZANNE:

Ach nee?!

FIGARO:

Ganz prima gelegen.

SUZANNE:

Ach ja!

FIGARO:

In direkter Nähe der Herrschaft.

SUZANNE:

Ach nee.

FIGARO:

Was gibt es denn da ständig zu "ach-nee-en"?

SUZANNE:

Zweimal hab ich auch "ach ja" gesagt.

FIGARO:

Ach ja? Und warum?

SUZANNE:

Man kann ja nicht immer nur "ach nee" sagen... Aber im Ernst, mein kleiner Figaro, du bist verrückt...

FIGARO:

Jawohl! Verrückt nach dir, verrückt nach...

SUZANNE:

Hör auf! Merkst du denn gar nicht, was hier gespielt wird?

(da Figaro sie verständnislos ansieht)

Ich will dieses Bett nicht!

FIGARO:

Ach nee?

SUZANNE:

Und dieses Zimmer will ich auch nicht.

FIGARO:

Ach nee?

SUZANNE:

Es mißfällt mir, Figaro.

FIGARO:

Ach nee?!

SUZANNE:

Mensch, sag nicht immer nur "ach nee".

FIGARO:

Ich sag ja nur "ach nee", weil ich nicht versteh. Es ist das günstigste Zimmer im ganzen Schloß.

SUZANNE:

Das kann man wohl sagen.

FIGARO:

Warum willst du es dann nicht?

SUZANNE:

Weil es so günstig ist. Ganz einfach.

FIGARO:

Mach mich nicht...

SUZANNE:

Verrückt?

FIGARO:

Ja! Das Zimmer liegt zwischen den Gemächern des Grafen und der Gräfin. Nachts, wenn Madame ihre Migräne oder ihre Gallenkolik hat, klingelt sie auf ihrer Seite. Husch, mit zwei Schritten bist du bei ihr.

SUZANNE:

Sehr günstig.

FIGARO:

Will der Graf etwas, so braucht er nur auf seiner Seite zu läuten, und husch, in drei Sprüngen bin ich zur Stelle.

SUZANNE:

Und wenn er dich morgens mit einem langwierigen Auftrag wegschickt? Husch!!! Mit zwei Schritten ist er in meinem Zimmer und mit zwei Sprüngen in meinem...

FIGARO:

Was willst du damit sagen?

SUZANNE:

Daß es günstig ist. Sehr günstig.

FIGARO:

Nein... das ist... das kann nicht...

SUZANNE:

Doch! Es ist wahr. Ich weiß es von Bazile.

FIGARO:

Bazile, Bazile! Ein Schwätzer! Ein Lügner, dieser krummbeinige Gesangslehrer.

SUZANNE:

Dieser krummbeinige Gesangslehrer ist der ehrenwerte Vermittler der Vergnügungen des Grafen. Er wiederholt es mir täglich in seinen Gesangsstunden.

FIGARO:

Ich schneide ihm die Stimmbänder durch.

SUZANNE:

Das wird allerdings wenig Einfluß auf die Potenz des Grafen haben.

FIGARO:

Und wenn ich einmal schneide, dann schneide ich dem Grafen seinen...

SUZANNE:

... nichts schneidest du durch...

FIGARO:

Nee, aber ab...

SUZANNE:

Nichts schneidest du ab. Wir müssen uns mit List wehren. Du bist doch der Meister der Intrige. Also: Die versprochene Mitgift einstecken, aber nicht um den Preis des alten Herrenrechts, das der Graf dafür bei mir einfordert.

FIGARO:

Das kann nicht sein! Er hat es abgeschafft, dieses Recht. Abgeschafft am Tage seiner Hochzeit.

SUZANNE:

Jetzt bereut er es. Und er will es heute im Stillen bei deiner Braut zurückkaufen. Herrenrecht gegen Heiraterlaubnis. Figaro! Wir müssen eine Lösung finden.

(es klingelt)

Madame ist aufgewacht.

FIGARO:

Wir müssen eine Lösung finden, und wir werden eine Lösung finden, das verspreche ich dir, meine liebe Suzanne.

(Suzanne ab)

FIGARO:

(allein)

Nein, Herr Graf, Sie bekommen sie nicht! Sie bekommen sie nicht! Weil Sie ein großer Herr sind, halten Sie sich für einen großen Geist. Adel, Reichtum, ein hoher Rang, Würde... das macht stolz, das macht blind für die Würde anderer. Was haben Sie denn getan, um so viele Vorrechte zu verdienen? Sie haben sich die Mühe gegeben, auf die Welt zu kommen, sonst nichts. Sie bekommen sie nicht! Auch wir haben unsere Waffen, Herr Graf. Weniger kostspielig, aber wirkungsvoller... und nicht so abgestumpft.

(Bartholo und Marceline treten auf. Bartholo und Figaro mustern sich feindselig)

FIGARO:

Der liebe Doktor Bartholo! Sie vergaßen zu grüßen, Doktor Dickwanst.

BARTHOLO:

Eine Beleidigung.

FIGARO:

Wäre Ihnen Geldsack lieber?

BARTHOLO:

Lump.

FIGARO:

Na gut. Dann eben "Lump". Was führt Sie her, Sie Lump? Ist vielleicht ein Schwein krank? Auf Menschen kann man Sie ja schlecht loslassen.

BARTHOLO:

Verdammter Schwätzer! Laß uns in Ruhe!

FIGARO:

Gerne. Wenn Ihre wertere Begleiterin mich in Ruhe läßt.

Wollen Sie immer noch gegen mich klagen, meine liebe Marceline? Muß man sich denn gleich hassen, wenn man sich nicht liebt? Halten Sie sich an den Doktor. Er ist zwar menschlich ein Versager, aber er hat Geld. Das gleicht vieles aus.

(ab)

MARCELINE:

Mich an den Doktor halten! Das habe ich einmal getan, nich wahr, nich? Und jetzt bin ich ledige Mutter, weil Sie mich nicht geheiratet haben. Ledige Mutter wie tausend andere, sitzengelassen von lüsternen, feinen Edelmännern. Wo bleibt die Erinnerung an Ihr Versprechen? Was ist aus dem Andenken an unseren kleinen Sohn geworden, aus der Frucht einer vergessenen Liebe, die uns zum Altar hätte führen müssen, nich wahr, nich?

BARTHOLO:

Nich wahr, nich? Nicht wahr, nich? Haben Sie mich aus Sevilla kommen lassen, damit ich mir diese Albernheiten anhöre? Diese ständigen Anfälle von Heiratswut, die Sie periodisch überkommen! Und wo ist er denn überhaupt, dieser Sohn?

(Die Kommentatorin tritt auf. Marceline und Bartholo in einem angedeuteten Gespräch)

KOMMENTATORIN:

Und nun kommt schon einer dieser verrückten Erklärungen in diesem Stück von diesem Beaumarchais. Der Sohn von Marceline und Bartholo wurde als Kind von Banditen geraubt. Originell, was? Marceline ist eine gute Mutter, aber eben eine Mutter ohne Kind. Und Bartholo will prinzipiell diese Mutter ohne Kind nicht heiraten. Das ist zwar alles Quatsch, aber wichtig für das Stück.

(Die Personen, die im folgenden Text genannt werden, treten stumm auf und begleiten den Wortvortrag der Kommentatorin pantomimisch)

Bazile, der Gesangslehrer, würde Marceline zwar gerne mit oder ohne Kind heiraten, aber Marceline will ihn nicht. Sie will Figaro heiraten, der ihr Kind sein könnte und sie deshalb auch nicht heiraten will, ihr andererseits aber in Geldnot einmal ein Heiratsversprechen gegeben hat, das er nur bei Rückzahlung des Geldes nicht einzulösen braucht. Dieses Geld könnte er vom Grafen als Mitgift bekommen, wenn dieser seine Heiratsurlaubnis gäbe. Die gibt der Graf aber nur dann, wenn er von seinem Herrenrecht bei Suzanne Gebrauch

machen kann. Das jedoch will Suzanne nicht, das will Figaro nicht, das will die Gräfin nicht, das will eigentlich keiner außer dem Grafen... und Marceline natürlich... Verworren, was? Ich sag es ja, dieser Beaumarchais...

(geht zur Seite)

MARCELINE:

... müßte man also dafür sorgen, daß Suzanne den Grafen weiterhin abwehrt, so daß dieser aus verletzter Eitelkeit verbietet, daß sie Figaro heiratet, so daß ich ihn heiraten kann. Haben Sie verstanden?

BARTHOLO:

Oh ja. Ich müßte Sie nicht heiraten, weil er Sie heiraten müßte. Das wäre die Rettung und... die gerechte Strafe für diesen Schurken.

MARCELINE:

Wie? Strafe?

BARTHOLO:

Er müßte jeden Morgen neben Ihnen aufwachen. Sein Leben lang.

MARCELINE:

(die nicht richtig verstanden und nicht richtig zugehört hat, beiseite)

Neben mir aufwachen!

KOMMENTATORIN:

(durchs Bild gehend)

Sie

(deutet auf Marceline)

hat das nicht kapiert. Sie spricht momentan beiseite.

Man spricht häufig beiseite in diesem Stück von diesem Beaumarchais. Ich geh mal beiseite.

(geht belustigt ab)

MARCELINE:

(beiseite)

Neben mir aufwachen!

BARTHOLO:

(beiseite)

Neben ihr aufwachen!

MARCELINE:

(beiseite)

Und mich sehen!

BARTHOLO:

(beiseite)

Und sie sehen!

MARCELINE:

(beiseite)

Ausgeschlafen und rosig.

BARTHOLO:

(beiseite)

Mit verquollenen Tränensäcken unter einer schief sitzenden Nachthaube. Und ungeschminkt. Einfach nur so mit ihrem Gesicht, wie es ist. Das gönn ich ihm.

MARCELINE:

(beiseite)

Aufwachen neben Marceline!

BARTHOLO:

(beiseite)

Aufwachen neben der ungeschminkten Wahrheit. Er tut mir fast leid.

MARCELINE:

(immer noch beiseite)

Mein Figaro!

(Bei den letzten Worten ist Suzanne ins Zimmer gekommen. Sie trägt eine Haube mit breitem Band in der Hand und ein Kleid über dem Arm)

SUZANNE:

Mein Figaro?

MARCELINE:

Mein Figaro.

SUZANNE:

Das meinen Sie auch nur, mein Herzchen.

MARCELINE:

(zunehmend in Rage)

Ja, das mein ich auch. Er hat es versprochen, und was man verspricht, muß man halten, und wenn man es nicht hält, ist man ein Schuft, und Figaro ist kein Schuft, und deshalb hält er, was er versprochen hat, nich wahr, nich, und selbst wenn er es nicht halten würde, so müßte er, weil... das habe ich schriftlich, und wenn er vernünftig ist, dann nimmt er eine, die immer treu zu ihm steht, und keine, die er mit anderen teilen muß, nich wahr, nich, weil ein Mann eine treue Frau braucht und nicht so ein Grafenliebchen...

SUZANNE:

Sie wissen ganz genau, Madame, daß ich...

MARCELINE:

Ich weiß, was man am Hof erzählt...

SUZANNE:

... und daß es nicht stimmt, das wissen Sie auch. Sie verbreiten Lügen, Madame, weil Sie ihn kaufen wollen...

MARCELINE:

... während Sie sich verkaufen. Eine ehrbare Braut! Geteilt durch zwei. Ein bißchen Diener fürs Grobe, ein

bißchen Adel fürs Edle, nich wahr, nich?

SUZANNE:

Dämliches Schandmaul. Es muß schlimm sein, als unappetitlicher Versorgungsfall herumzulaufen und sich allem, was wie Mann aussieht, würdelos anzubiedern!

MARCELINE:

(zu Bartholo)

Haben sie das gehört, Doktor?

BARTHOLO:

Ja, ihr sprecht ja laut genug.

MARCELINE:

Unappetitlicher Versorgungsfall hat sie gesagt!

BARTHOLO:

Ja, hat sie.

MARCELINE:

Und, Doktor? Und?

BARTHOLO:

Mehr hat sie ja nicht gesagt.

MARCELINE:

Aber das reicht ja wohl auch, nich wahr, nich!

BARTHOLO:

Ja, ja.

(beiseite)

Versorgungsfall hätte sie ja nicht sagen müssen.

(laut)

Es reicht, Marceline. Kommen Sie, ehe Sie die Fassung verlieren.

(zu Suzanne)

Einstweilen adieu, schöne Braut. Oder sollte ich besser sagen: Möchtegern - Braut?

MARCELINE:

(im Abgehen)

Oder Grafenliebchen? Oder Adelsflittchen?

SUZANNE:

(wirft das Kleid und die Haube auf den Sessel)

Alte Hexe!

(zu sich)

Nur, Madame, ich fürchte Ihre Beleidigungen so wenig wie Ihre Anstrengungen.

CHERUBIN:

(kommt angelaufen)

Seit zwei Stunden versuche ich, dich allein anzutreffen, Suzanne. Du mußt mir helfen! Er jagt mich fort.

SUZANNE:

Wer jagt Sie fort?

CHERUBIN:

Der gnädige Herr.

SUZANNE:

Er entläßt seinen ersten Pagen? Aber warum denn, Cherubin?

(lächelt wissend)

Ein kleines Abenteuer, der junge Herr?

CHERUBIN:

Ein sehr kleines... mit deiner Cousine Fanchette. Wir haben zusammen geprobt... und...

SUZANNE:

... und der Graf hat bei der Probe zugeschaut?

CHERUBIN:

Nein.

SUZANNE:

Nein?

CHERUBIN:

Erwischt. Mitten in der Probe.

SUZANNE:

Schlimm?

CHERUBIN:

Was heißt hier schlimm? Ich habe ihr die Liebesszene unseres Theaterstückes, das wir anlässlich eurer Hochzeit spielen wollen... erklärt.

SUZANNE:

Erklärt?

CHERUBIN:

Nähergebracht... verdeutlicht... -Verschwinden Sie hier!-, hat er gesagt, -Sie...-, und dann kam ein unanständiger Ausdruck, den ich, glaube ich, schon wieder vergessen habe. -Verschwinden Sie, und morgen verlassen Sie das Schloß!- Und deshalb mußt du mir helfen, Suzanne.

SUZANNE:

Und wie?

CHERUBIN:

Wenn es dir nicht gelingt, die Gräfin, diese schönste und begehrtesten aller Gräfinnen dazu zu bringen, ihn zu beschwichtigen, werde ich für immer um das Vergnügen gebracht sein, dich zu sehen.

SUZANNE:

Mich? Bin ich jetzt an der Reihe? Mit Fanchette proben, für die Gräfin schwärmen und mir schöne Augen machen?

CHERUBIN:

(lustvoll)

Ja.

(Suzanne schaut ihn verständnislos an)

CHERUBIN:

Frauen! Ich bin verrückt nach Frauen!

(näher sich Suzanne)

SUZANNE:

Sie kleiner Lustmolch!

CHERUBIN:

Proben! Mehrfach täglich. Mit Fanchette, mit dir und mit der Gräfin... nein, nicht mit ihr. Sie ist zu ehrfurchtgebietend.

SUZANNE:

Das heißt, ich bin es nicht und bei mir kann man es wagen...

CHERUBIN:

Ja... oder nein... noch nicht... du mußt dich noch ein wenig gedulden.

SUZANNE:

Oh, wie großzügig! Ich garantiere Ihnen... noch einige Zeit... und Sie sind der größte Nichtsnutz unserer Zeit... He! ...

(Cherubin hat das Band der Haube in seiner Hand)

SUZANNE:

He! Geben Sie mir das Band zurück!

CHERUBIN:

Das Band der Gräfin?

SUZANNE:

(spöttisch)

Das beneidenswerte Band des glücklichen Häubchens, das nachts das seidene Haar der Angebeteten umschließt.

CHERUBIN:

Laß mir das Band, Suzanne. Ich schenke dir dafür meine Romanze

(zieht eine Papierrolle aus der Tasche)

und tausend Küsse dazu.

SUZANNE:

Tausend Ohrfeigen, wenn Sie näherkommen. Und das Band zurück! Ich werde mich bei dem gnädigen Herren über Sie beschweren, statt für Sie zu bitten.

(Von draußen hört man die Stimme des Grafen)

CHERUBIN:

Der Graf! Ich bin verloren!

(versteckt sich hinter dem Sessel)

(Der Graf kommt herein. Suzanne stellt sich vor den Sessel, um Cherubin zu verdecken)

SUZANNE:

Oh...

GRAF:
Du bist erregt, Suzanne? Ich hörte dich sprechen, doch sehe ich niemand außer dir im Zimmer.

SUZANNE:
(verwirrt)
Ich! ... Ich habe gesprochen?

GRAF:
Es klang wie ein Zwiegespräch.

SUZANNE:
Zwiegespräch? ... Ja... jetzt... jetzt fällt es mir wieder ein. Ich war... hier... und es war so... ein Zwie... licht, und... ich... aß einen Zwieback und sprach so zwie vor mich hin.

GRAF:
So zwie?

SUZANNE:
Ganz richtig: zwie. Mal so, mal so. So im Zwiespalt meiner Gefühle... sprach ich... zwie...
(lacht albern)

GRAF:
Suzanne? Im Zwiespalt deiner Gefühle für wen?

SUZANNE:
Für... die Menschheit schlechthin. Ja.

GRAF:
Ich hatte gehofft, im Zwiespalt deiner Gefühle für mich, meine Liebe. Hat dir Bazile meine Liebe zu verstehen gegeben?
(kommt näher)

SUZANNE:
Ich habe nichts verstanden. Nein.

GRAF:
(beiseite)
Wie niedlich, sie sträubt sich.
(laut)
Du bist eine Frau, Suzanne! Frauen! Ich bin verrückt nach Frauen.

SUZANNE:
Nein! Nicht schon wieder! Der auch!

GRAF:
Wie! Schon wieder! Der auch?

SUZANNE:
Eine Floskel ... oder ein Lied ... ja, das ist eine Liedzeile...
(singt, z.B. auf die Melodie von -Oh, du lieber Augustin-)
Wie? Schon wieder? Der auch auch ...

GRAF:
Hat Bazile dir meine Liebe zu verstehen gegeben?

SUZANNE:
Der auch.

GRAF:
Sonst noch jemand?

SUZANNE:
(deutet auf den Sessel, hinter dem Cherubin hockt)
Der auch.

GRAF:
Suzanne, hör auf mit diesen dummen Scherzen. Du weißt, es ist mir ernst. Tausend Küsse möchte ich dir schenken.

SUZANNE:
Der auch.

GRAF:
(zieht sie zu sich)
Meine Liebe, mach heute von einem Recht über mich Gebrauch, das ich dir fürs ganze Leben einräume.

SUZANNE:
Das will ich nicht, Euer Gnaden, nein! Gehen Sie! Ich bitte Sie. Sie haben dieses entsetzliche Herrenrecht abgeschafft. Das wissen Sie. Am Tage Ihrer Hochzeit, als Sie die Herrin aus Liebe geheiratet haben.

GRAF:
Aus Liebe... Wenn Liebe nicht so langweilig wäre, wäre dieses Recht nicht so reizvoll. Wenn du bei Einbruch der Nacht in den Park kämest, um mit mir darüber zu sprechen, ich zahlte einen hohen Preis für diese kleine Gunst...
(Von draußen hört man die Stimme Baziles)

BAZILE:
Der gnädige Herr ist nicht in seinen Gemächern.

GRAF:
Wer ist das?

SUZANNE:
Gehen Sie! Ich flehe Sie an: Gehen Sie!

BAZILE:
(noch immer von draußen)
Der gnädige Herr war bei Madame, aber dort ist er nicht mehr. Ich schaue einmal nach.

GRAF:
(sucht ein Versteck)
Und nichts ist hier, um sich zu verstecken.
(sieht den Sessel)
Ah, der Sessel dort verbirgt mich ihm...
(Die Kommentatorin tritt auf)

KOMMENTATORIN:

Suzanne vertritt ihm den Weg, er hebt sie sanft beiseite,
(er faßt sie dazu an den Hüften und hebt sie hoch, wobei sie sich mit den Füßen vom Boden abdrückt, um den Eindruck zu verstärken)

trotzdem gelingt es ihr seltsamerweise, sich zwischen den Pagen und den Grafen zu stellen; während der Graf seinen Platz **hinter** dem Sessel einnimmt, kauert der Page sich gleichzeitig ängstlich **in** den Sessel. Suzanne nimmt das Kleid, das auf dem Sessel lag, bedeckt damit den Pagen und stellt sich vor den Sessel. Und das Beste ist: keiner merkt etwas... in diesem Stück von diesem Beaumarchais...

(ab)

BAZILE:

(singt laut und polternd)

Oho, hoho, so schön und froh,
ram pam pam pam pam die jo...

(beendet seinen Gesang, albern und wichtigtuertisch)

Mein Auge, es ruht auf Suzanne, der Keuschen; es sieht, was es sieht, es läßt sich nicht täuschen.

SUZANNE:

Hauen Sie ab, Sie Bazille!

BAZILE:

Bazile, mein Täubchen mit dem prunkvollen Häubchen.
Bazile mit einem, nicht mit doppeltem I, gell?

(schnuppert in der Luft)

Es riecht nach Männerschweiß.

GRAF:

(hinter dem Sessel hervorschauend und beiseite)

Er riecht sich selbst, dieser ungewaschene Künstler.

SUZANNE:

(verwirrt zu dem Grafen)

Wie bitte?

GRAF:

Achte nicht auf mich. Ich spreche doch beiseite.

SUZANNE:

(zu Bazile)

Wer seine Nase in alles hineinsteckt...

BAZILE:

... entwickelt einen ausgeprägten Sinn für Nuancen. Es ist ein feiner Pagenschweiß, ich weiß, ich weiß, ich weiß, ich weiß.

GRAF:

(hinter dem Sessel hervorkommend und beiseite)

Cherubin? Sollte er hier gewesen sein? Ich kann ihn nicht riechen.

CHERUBIN:

(unter dem Kleid hervorschauend und beiseite)

Und sehen kannst du mich auch nicht, du Trottel.

SUZANNE:

(zu Bazile)

Sie meinen Cherubin?

BAZILE:

Cherubino di amore, der unaufhörlich um Sie herumschleicht.

GRAF:

(hinter dem Sessel hervorschauend und beiseite)

Was, um die auch?

BAZILE:

Wenn er nicht gerade um die gnädige Herrin herumschleicht.

GRAF:

(hinter dem Sessel hervorschauend um beiseite)

Was, um die auch?

BAZILE:

Die sich übrigens gern von ihm beschleichen läßt.

(Der Graf taucht wieder hinter dem Sessel auf, öffnet den Mund, ohne etwas zu sagen, winkt ab und verschwindet wieder)

BAZILE:

Bazile sieht alles, hört alles, riecht alles, Bazile...

SUZANNE:

... ist ein Verleumder. Schämen Sie sich nicht, solche Gerüchte zu verbreiten und einen armen jungen Menschen ins Verderben zu stürzen, der bei seinem Herren in Ungnade gefallen ist?

BAZILE:

Hab ich das erfunden? Ich sage es, weil alle Welt darüber redet.

GRAF:

(kommt hinter dem Sessel hervor)

Was soll das heißen: Alle Welt redet darüber?

BAZILE:

(völlig verwirrt)

Haaa, haaa...

SUZANNE:

Mein Gott, mein Gott!

(sie taumelt)

GRAF:

(zu Bazile)

Sie wird ohnmächtig. Setzen wir sie in diesen Sessel dort.

(Beide fassen Suzanne unter den Achseln und versuchen, sie zum Sessel zu tragen)

SUZANNE:

(stößt einen spitzen Schrei aus und strampelt)

Nein! Ich will mich nicht setzen. Lassen Sie mich los!

Und überhaupt: Zwei Männer in meinem Brautgemach!

GRAF:

Von zweien hat man weniger zu fürchten als von einem.

BAZILE:

Was immer auch der eine wolle, da ist der and're zur Kontrolle. So bleiben alle beide brav. Nicht wahr, Herr Graf? Und übrigens: Ich bedaure außerordentlich, mich in Ihrer Anwesenheit über den Pagen lustig gemacht zu haben. Ich tat es nur, um Suzannes Gefühle zu prüfen, denn im Grunde...

GRAF:

Geben Sie ihm Geld, ein Pferd, und dann zurück zu seinen Eltern.

BAZILE:

Aber Euer Gnaden! Wegen eines Scherzes?

GRAF:

Er ist ein Wüstling. Ich habe ihn gestern mit der Tochter des Gärtners erwischt.

BAZILE:

Mit Fanchette?

GRAF:

Ja. Und dazu noch in ihrer Kammer.

SUZANNE:

Wo Euer Gnaden sicher auch zu tun hatte.

GRAF:

Eine hübsche Bemerkung, die mir gefällt. Du irrst, meine Liebe. Ich wollte deinen versoffenen Onkel Antonio sprechen. Ich klopfte, es vergeht einige Zeit, bis endlich geöffnet wird. Deine Kusine ist verlegen, und ich schöpfe Verdacht, schaue mich um und hebe ganz beiläufig den Vorhang hinter der Tür

(um es zu verdeutlichen, hebt er das Kleid vom Sessel hoch)

und sehe...

(er entdeckt den Pagen)

... Haaa...

BAZILE:

Haaa... haaa...

GRAF:

(zu Suzanne)

Eine zwielichtige Gestalt. Vortrefflich für ein

Zwiegespräch. Kaum verlobt, fängst du so an! Um meinen Pagen zu empfangen, wolltest du also alleine sein?!

(zu Cherubin)

Und Sie, Monsieur? Sie Unhold! Mit der Braut Ihres Freundes! Aber ich werde nicht dulden, daß Figaro, ein Mann, den ich liebe und achte, das Opfer eines solchen Betrugtes wird.

SUZANNE:

Von Opfer und Betrug kann keine Rede sein. Cherubin war hier, weil er mich bat, Madame zu überreden, bei Ihnen um Gnade für ihn zu bitten. Ihr Kommen hat ihn so verwirrt, daß er sich in diesem Sessel versteckt hat.

GRAF:

In dem Sessel, in dem ich gesessen habe?

CHERUBIN:

Als Sie saßen, hockte ich noch hinter dem Sessel, und zwar ziemlich zitternd.

GRAF:

Lüge! Ich selbst habe hinter dem Sessel gehockt.

CHERUBIN:

Verzeihung, als Sie anfangen zu hocken, fing ich an zu sitzen.

GRAF:

Page!

BAZILE:

Bring den Herren nicht in Rage!

GRAF:

Und Sie haben alles gehört?

CHERUBIN:

Nein, nein.

GRAF:

Sie haben uns belauscht?

CHERUBIN:

Nein, nein, nein.

GRAF:

Wie, nein? Sie haben doch hier neben uns gehockt.

CHERUBIN:

Ja.

GRAF:

Also.

CHERUBIN:

Aber ich habe quasi nichts gehört. Ich habe alles getan, um so gut wie nichts zu verstehen. Ich... ich weiß gar nicht, zum Beispiel... warum Sie sich heute abend mit Suzanne im Park treffen wollen... oh...

GRAF:

(wütend zu Suzanne)

Du wirst Figaro nicht heiraten!

BAZILE:

Psst. Ruhig, Herr Graf. Es kommt jemand.

(Figaro kommt mit einer großen Zahl von Dienern, Knechten, Mägden, Bäuerinnen und Bauern. Auch die Gräfin befindet sich in dieser Gruppe. Sie singen gemeinsam aus der Mozartoper "Die Hochzeit des Figaros", den Chor "Giovani liete" aus dem 1. Akt, Szene 8. - Wenn kein Chor zur Verfügung steht, kann der Text auch sinngemäß von Mitgliedern der Gruppe gesprochen werden)

TEXT DES CHORES:

Hoch Almaviva,
lobt ihn und preiset
unseren Grafen, den gnädigen Herrn.
Lobt seine Güte,
die er beweiset
all seinen Leuten freudig und gern.
Hoch Almaviva,
Lob ihm und Dank.

GRAF:

(eher verärgert, da er die Absicht durchschaut)
Was sollte das sein? Ein neues Gebet?

FIGARO:

(listig)
Ihre Leute, Herr Graf, gerührt von der Abschaffung eines gewissen ärgerlichen Rechts, das Ihre Liebe zu Madame...

GRAF:

(ungehalten)
Schon gut, schon gut. Dieses Recht gibt es nicht mehr.
Aber dafür so ein Aufwand?

FIGARO:

Es ist höchste Zeit, daß die Tugend eines so gütigen Herren laut verkündet wird. Für mich ist sie heute von solchem Vorteil, daß ich Sie anläßlich meiner bevorstehenden Hochzeit mit allen gemeinsam preisen möchte. Haben Sie Dank, lieber Graf.

GRAF:

(beiseite)
Hinterhältiger Schurke.
(laut)

Aber das ist doch nicht der Rede wert.

SUZANNE:

Warum sich einem Lob entziehen, das Sie mit Recht verdienen?

GRAF:

(beiseite)
Hinterlistiges Weibstück.
(laut)

Das ist doch selbstverständlich.

SUZANNE:

Loben wir die Tugend und die Güte des Grafen!
(Beifall und Zustimmung der Anwesenden)

GRAF:

(beiseite)
Ein Spiel, ein gemeines Spiel!

GRÄFIN:

Ich stimme den Leuten zu, mein Lieber. Und immer wird mir dieses Ereignis im Gedächtnis bleiben, weil der Anlaß dazu die Liebe war, die Sie für mich empfanden.

GRAF:

Empfanden! Ich empfinde sie noch immer.

ALLE:

Vivat! Vivat Graf Almaviva!

GRÄFIN:

Dürfen wir nun hoffen, daß Sie Ihre Zustimmung zur Hochzeit von Figaro und Suzanne geben?

GRAF:

(beiseite)
Blöde Situation.
(laut)

Gerne.

(Jubel)

Doch um der Feier noch mehr Glanz zu verleihen, möchte ich, daß sie auf etwas später verschoben wird.
(beiseite)

Marceline muß her, Marceline muß ganz schnell her.
(Die Äußerung des Grafen ruft allgemeine Freude hervor. Cherubin geht auf den Grafen zu)

CHERUBIN:

Und wenn Sie einmal so gnädig sind, Herr, könnten Sie mich dann nicht begnadigen?

GRAF:

Nein, Sie verdienen es nicht.

GRÄFIN:

Verzeihen Sie ihm. Er ist doch noch so jung.

GRAF:

Aber nicht zu jung, um gewisse Ältere jung zu halten.

GRÄFIN:

(übergeht diese Bemerkung)

Ich bitte Sie um alles in der Welt. Verstoßen Sie ihn nicht.

GRAF:

(beiseite)

Es scheint wirklich zu stimmen, was Bazile erzählt hat. Warte ab, meine liebe Frau. Warte ab!

ALLE:

Gnade, Herr Graf! Gnade für Cherubin!

GRAF:

Na gut. Ich gewähre Ihnen Gnade. Und ich gehe noch weiter. Sie werden Offizier in meinem Regiment.

ALLE:

Vivat!

GRAF:

Doch nur unter der Bedingung, daß Sie auf der Stelle zu ihm nach Katalonien aufbrechen.

(Entsetztes Schweigen. Cherubin kniet vor der Gräfin nieder)

CHERUBIN:

Leben Sie wohl, liebe Gräfin. Es war eine schöne Zeit. Ich werde Sie nie vergessen.

GRÄFIN:

Gehen Sie, junger Mann. Leben Sie wohl. Denken Sie oft an die schöne Zeit, die Sie hier verbracht haben; so oft, wie wir an Sie denken werden.

(Zur Weise der Arie Nr. 10, Akt 1, Szene 8 - Non pitu andrai farfallone amorosa - singen zunächst)

GRÄFIN, SUZANNE UND FANCHETTE:

Aus, vorbei, kleiner Freund voller Leben, hast uns allen hier so viel gegeben. Hast mit Frohsinn und heiterem Wesen uns die Stunden am Hofe versüßt.

ALLE:

Hast mit Frohsinn und heiterem Wesen uns die Stunden am Hofe versüßt.

CHERUBIN:

Lebet wohl, Gräfin, liebste der Frauen. Leider darf ich nicht länger Euch schauen. Habt mit Charme und geduldiger Nachsicht mir die Stunden am Hofe verschönt.

ALLE:

Habt mit Charme und geduldiger Nachsicht ihm die Stunden am Hofe verschönt.

ALLE:

Ziehst nun fort, Cherubin, in der Ferne

warten Kampf, warten Krieg und Kaserne.

Doch das Glück soll dich weiter begleiten, dich geleiten in jeglichem Streit, doch das Glück soll dich weiter begleiten, dich geleiten in jeglichem Streit.

Cherubino, werde glücklich, Cherubino, lebe wohl!

(Während die Musik ausklingt, hat Cherubin sich von einzelnen Anwesenden verabschiedet, zum Schluß steht er weinend bei Figaro)

FIGARO:

Nun hör auf zu heulen, Mann. Wir werden deine Abreise nur vortäuschen. Laß mich nur machen.

(dann laut)

Unser Lied, im Chor gesungen, soll noch einmal unsern Herrn, den Grafen, preisen. Stimmt alle mit ein!

(Noch einmal singen alle den Chor "Hoch Almaviva" - Giovanni liete. Nach den letzten Worten hört man den Grafen rufen)

GRAF:

Marceline muß her! Schafft mir Marceline her!

VORHANG

ZWEITER AKT

Bei Orchesterbegleitung kann die Cavatina No. 11 (Zweiter Akt, 1. Szene, Bring, Liebe, Liniderung, meinem Schmerz) als Eingangsmusik gespielt werden. Der Akt spielt im Schlafzimmer der Gräfin. Großes Bett in einem Alkoven, davor eine Estrade mit einem kleinen Tischchen und einem Stuhl. Insgesamt drei Türen: Vorne rechts große Eingangstür ins Zimmer, rechts neben der Estrade Tür zum Raum der Bediensteten, links neben der Estrade Tür zum Ankleideraum der Gräfin. Zwei große Fenster neben den Türen. Eine kleine Sitzgruppe links im Bühnenvordergrund, rechts eine Kommode, ein Spiegel, Toilettenartikel, ein Stuhl, ein Perückenständer. Die Gräfin trägt ein bequemes Morgenkleid, Fanchette, in der typischen Kleidung einer Magd, ist im Begriff, das Bettzeug zu wechseln. Die Gräfin sitzt in einem Sessel und pflegt ihre Hände.

GRÄFIN:

Du kennst die Männer noch nicht, Fanchette. Sie sind...

FANCHETTE:

Moment mal, Gnädigste. Ich kenne die Männer nicht? Also, wissen Sie, ich kenne Männer, die kenne ich so gut, daß ich mich selbst nicht mehr kenne. Wenn Sie

verstehen, was ich meine...

GRÄFIN:

(spöttisch)

Oh ja, ich verstehe.

FANCHETTE:

Der Pferdeknecht, zum Beispiel. Also, wissen Sie...

kennen Sie den Pferdeknecht?

GRÄFIN:

Ja, schon. So als Knecht... aus der Ferne.

FANCHETTE:

Aber ich kenne ihn als Knecht aus allernächster Nähe.

Ich kann Ihnen sagen: Ein leckerer Kerl.

GRÄFIN:

Der Pferdeknecht ist ein leckerer Kerl?

FANCHETTE:

Ja. Wenn Sie verstehen, was ich meine. Und der

Totengräber...

GRÄFIN:

Ist auch lecker?

FANCHETTE:

Ja, wissen Sie... seine Hände...

GRÄFIN:

Ein Totengräber mit leckeren Händen. Das stell ich mir auch sehr romantisch vor... falls du verstehst, was ich meine.

FANCHETTE:

(ihren Gedanken nachgehend, ohne zu antworten)

Und dann der Page! Der Page ist ja nun wirklich das Allerschärfste.

GRÄFIN:

Es reicht, meine Liebe. Du mußt nicht den gesamten Erfahrungsschatz deiner fünfzehn Jahre vor mir ausbreiten.

FANCHETTE:

Aha, aha! Von dem Pagen woll'n Sie mich nicht reden hören, Gnädigste. Verstehe! Sie sind selbst scharf auf ihn, was?

GRÄFIN:

(belustigt)

Ich muß doch sehr bitten.

FANCHETTE:

Klar. -Schuldigung-. Das sagt man nicht. Feine Damen sind ja nicht scharf. Das wäre zu gewöhnlich. Feine Damen sind... feine Damen sind höchstens -gut gewürzt-

GRÄFIN:

Ich bin nicht einmal -gut gewürzt- für den Pagen. Ich empfinde für ihn eine subtile Zuneigung. Subtil und platonisch, falls du verstehst, was ich meine.

FANCHETTE:

Sicher. Man will, und man kann nicht. Aber mir soll das nur recht sein. Lieben Sie ihn von mir aus sunil und drakonisch, dann übernehme ich den Rest, falls Sie... einverstanden sind, Gnädigste.

GRÄFIN:

Bin ich. Aber seine Zuneigung möchte ich schon gerne behalten. Man braucht das Gefühl, daß es jemanden gibt, für den man etwas ganz Besonderes bedeutet. Vor allem, wenn man feststellen muß, daß der, den man liebt, den man von ganzem Herzen liebt und immer lieben wird, auf Distanz gegangen ist. Man ist abgelegt worden, zwar schön sorgfältig wie ein kostbares und nützliches Gerät, auf das man bei Bedarf gerne zurückgreift, und das man auch nicht missen möchte, weil es so praktisch ist, aber ...

FANCHETTE:

Och, Gnädigste! Seien Sie doch nicht so traurig. Die Kerle sind eben so. Der gnädige Herr...

GRÄFIN:

... wollte Suzanne verführen.

FANCHETTE:

Nee.

GRÄFIN:

Doch. Er wollte es. Ich weiß es genau.

FANCHETTE:

Nee. Er wollte sie kaufen. Das ist noch schlimmer, falls Sie verstehen, was ich meine.

GRÄFIN:

Woher willst du das wissen?

FANCHETTE:

Jeder weiß es, weil jeder den gnädigen Herrn kennt. Der gnädige Herr! Er ist der schärfste... Schuldigung... der bestgewürzte Hahn an seinem Hof.

GRÄFIN:

Und trotzdem liebe ich ihn.

FANCHETTE:

Ja und? Das ist doch nicht so schlimm. Sie müssen eben versuchen, ihn zurückzugewinnen.

GRÄFIN:

Aber wie? Aber wie denn?

(Die folgende Szene dient der Vorstellung der folgenden Verwicklungen im Stück. Sie muß schnell gespielt

werden)

FIGARO:

(aus Bedienstetenzimmer kommend)

Man müßte dem Graf einen gefälschten Brief zukommen lassen.

(ab in Ankleidezimmer)

KOMMENTATORIN:

(durch die Eingangstür eintretend, bleibt dann im linken Bühnenvordergrund)

Ein uralter Trick.

SUZANNE:

(aus dem Ankleidezimmer kommend)

Durch diesen Brief müßte die Eifersucht des Grafen geweckt werden.

(ab in Bedienstetenzimmer)

KOMMENTATORIN:

Wie in 2.735 Kommödien zuvor. Sehr originell, Herr Beaumarchais.

FIGARO:

(aus Ankleidezimmer kommend, nachdenklich)

Irgendein Unbekannter will sich vor unserer Hochzeitsfeier heimlich mit der Gräfin treffen.

Eifersucht!! Ich werde das Verlangen des Grafen nach meinem Besitz dämpfen, indem ich ihn wegen des seinen beunruhige.

(ab durch Eingangstür)

KOMMENTATORIN:

Bringt nicht viel, macht das Stück aber länger.

SUZANNE:

(aus Bedienstetenzimmer)

Zum Schein dann noch auf das Treffen mit dem Grafen eingehen, aber jemand anderem meine Kleider geben...

(ab in Ankleidezimmer)

GRÄFIN:

... verstehe... Und dann den Grafen in flagranti erwischen...

FIGARO:

(aus Bedienstetenzimmer)

... ihn verlegen machen, zu seiner Frau zurückführen und ihn - bloßgestellt - endgültig zur Einwilligung zur Hochzeit zwingen. Das ist es!

(ab durch Eingangstür)

SUZANNE:

(aus Bedienstetenzimmer)

Ja! Das ist es!

(ab in Ankleidezimmer)

MARCELINE:

(aus Bedienstetenzimmer)

Von wegen! Ich bin auch noch da. Das ist es nicht! Das ist es gar nicht.

(ab in Ankleidezimmer)

KOMMENTATORIN:

Das sind also mehrere Intrigen gleichzeitig in einem Stück. Ist Quatsch, paßt aber gut in unsere Zeit: Intrigen! Nichts als Intrigen.

SUZANNE:

(aus Bedienstetenzimmer zurückkommend)

Halt! Wir haben eins vergessen! Wer soll mein Kleid anziehen?

(bleibt jetzt auf der Bühne)

FIGARO:

(steckt den Kopf aus dem Ankleidezimmer)

Na, wer schon? Cherubin.

(schließt die Tür)

KOMMENTATORIN:

Ein abwesender Page soll in Frauenkleidern den Grafen anstelle von Suzanne verführen. Das ist, als ob mein Dickerchen in meinem Morgenmantel seinen verreisten Kammerdiener geknutscht hätte. Urkomisch.

(ab durch Bedienstetenzimmer)

CHERUBIN:

(kommt durch die Eingangstür)

Melde mich zur Stelle.

GRÄFIN, SUZANNE, FANCHETTE:

Cherubin! Aber...

CHERUBIN:

Was aber? Ich bin heimlich zurückgekommen. Konnte doch nicht so mir nichts, dir nichts fortgehen, ohne meine Romanze gesungen zu haben. Für Fanchette, meine liebste Freundin, für Suzanne, meine liebste Traumfrau, und für Sie, Frau Gräfin, meine liebste Angebetete.

(Cherubin singt jetzt in einer auf ihn/sie - falls als Hosenrolle angelegt - angepaßten Form aus der Oper, 2. Akt, 2. Szene die Arietta No. 12 Voi che sapete che cosa è amor den deutschen Text "Sagt, holde Frauen". Nach Beendigung des Liedes Beifall der drei Damen, Cherubin beginnt sofort, sehr zur Überraschung der drei Damen, einen Teil seiner Oberbekleidung abzulegen und Schuhe und Strümpfe auszuziehen. Überraschte Reaktion, Fanchette beginnt sofort, ihr Halstuch zu lösen)

GRÄFIN:

Mein lieber Freund, Sie sind sehr kühn. Halb nackt in meinem Zimmer!

(läuft zur Eingangstür und zum Bedienstetenzimmer und schließt beide Türen ab)

SUZANNE:

Nur keine Hemmungen, junger Mann, es ist ja weiter niemand hier.

FANCHETTE:

So viel hast du ja noch nie ausgezogen.

CHERUBIN:

Wenn ich alleine bin, ziehe ich gewöhnlich noch mehr aus.

FANCHETTE:

Ich wünschte, du wärest allein.

CHERUBIN:

Aber bitte, meine Damen. Meine Freizügigkeit ist nichts anderes als die Erfüllung eines mir zugetragenen Wunsches.

SUZANNE:

Des Wunsches Ihrer inneren Stimme, nehme ich an.

CHERUBIN:

Na, soll ich nun Suzannes Kleider anprobieren oder nicht?

GRÄFIN:

Sie wissen es, Sie wissen es schon?

CHERUBIN:

Natürlich. Figaro hat mich eingeweiht.

SUZANNE:

Ja, dann nichts wie los! Ich besorge Ihnen ein Kleid. Komm, Fanchette! Hilf mir suchen.

(beide ab in Bedienstetenzimmer, Fanchette unwillig)

GRÄFIN:

Schließ die Tür ab, Suzanne.

SUZANNE:

(im Abgehen)

Aha! Frau Gräfin möchte ungestört sein.

(ab mit Fanchette)

CHERUBIN:

Was ich tue, tue ich für Sie, teuerste Gräfin. Ich weiß, daß ich mich selbst dadurch in größte Gefahr begeben, aber für Sie...

GRÄFIN:

(belustigt)

Für mich würden Sie jedes Opfer bringen?!

CHERUBIN:

Opfer ist noch zu wenig. Selbstlos bis zur

Selbstverleugnung jeder Gefahr trotzend und...

(Es klopft an der Eingangstür)

CHERUBIN:

Hilfe!

(sucht eilig seine Sachen zusammen)

GRÄFIN:

Was war das?

GRAF:

(von draußen)

Es hat geklopft. Das hört man doch. Ich bin es, Madame. Machen Sie auf.

GRÄFIN:

(die im folgenden mit Cherubin ein Versteck sucht)

Was?

GRAF:

Die Tür, was denn sonst.

GRÄFIN:

Ach so, die Tür. Ja... wo ist sie denn, die dumme Tür?

GRAF:

(sie nachäffend)

Die dumme Tür... ist hier bei mir.

GRÄFIN:

Ich... ich... kann den Schlüssel nicht finden.

GRAF:

Er steckt.

GRÄFIN:

(die dem Pagen Anweisung gibt, sich im Ankleidezimmer zu verstecken, und um die Zeit zu überbrücken)

Ach, deshalb finde ich ihn nicht. Das ist genauso, als wenn man seine Haube sucht, und man hat sie schon auf. Oder man sucht sein Hemd und hat es schon unter, oder man sucht sonst irgend etwas und hat es schon sonst irgendwo.

(zu Cherubin)

Und schließen Sie gut ab!

(öffnet die Eingangstür)

GRAF:

Was?

GRÄFIN:

Und schließen Sie gut ab, sagte ich mir... obwohl ich ja... aufschloß.

(lacht verlegen)

GRAF:

Sie siezen sich, Madame?

GRÄFIN:

Nicht immer... aber immer öfter... besonders... wenn ich

aufschließe.

GRAF:

Und warum schlossen Sie **ab**?

GRÄFIN:

Eh... eh... der... Schlüssel... er steckte gerade so schön...
ich kam des Wegs und schwupps überkam es mich so.

GRAF:

Es überkam Sie so schwupps?! Nicht etwa so "zwie"? Das
ist alles sehr seltsam heute, Madame. Setzen Sie sich.

*(Die Gräfin setzt sich. Der Graf zieht einen Brief aus der
Tasche. Die Kommentatorin erscheint in einer der Türen)*

KOMMENTATORIN:

Machen wir's kurz: Brief, Eifersucht, Graf auf der Suche
nach Nebenbuhler, Gräfin verzweifelt, Migräne, der Page
schmeißt etwas um. Zu dumm. Bumm!

(ab)

(Im Ankleidezimmer fällt polternd etwas zu Boden.

*Während des folgenden Gesprächs kommt Suzanne
unbemerkt ins Zimmer und versteckt sich hinter einem
Sessel)*

GRAF:

Was war das?

GRÄFIN:

Ich habe nichts gehört, ich habe auf einmal Migräne.

GRAF:

Da war etwas.

(deutet auf das Ankleidezimmer)

GRÄFIN:

Wo?

GRAF:

Da.

GRÄFIN:

Da?

GRAF:

Da, da, da.

GRÄFIN:

Ja, ja, ja. Da?

GRAF:

Wer ist in diesem Zimmer, Madame?

GRÄFIN:

(nach einigem Zögern)

Suzanne... Suzanne... Suzanne ist in diesem Zimmer...

Suzanne... Suzanne... Suz...

GRAF:

Ich weiß es nun!

(geht zur Tür)

Komm heraus, Suzanne!

(nach kurzem Warten)

Warum öffnet sie nicht? Ich schlage die Tür ein.

GRÄFIN:

Nein! Tun Sie das nicht!

GRAF:

Und warum nicht?

GRÄFIN:

Sie... sie ist nackt. Sehr nackt sogar.

GRAF:

Um so besser.

GRÄFIN:

Schämen Sie sich!

GRAF:

Schämen Sie sich!

GRÄFIN:

Warum soll ich mich schämen, wenn Suzanne sehr nackt
in meinem Zimmer ist? Sie sollten sich schämen, wenn
Sie gewaltsam Türen öffnen wollen, hinter denen sehr,
sehr nackte Frauen stehen...

GRAF:

Ausflüchte! Nichts als Ausflüchte! Kommen Sie! Wir
holen ein Brecheisen... Und diese Türen verschließe ich.
Aus diesem Zimmer kommt niemand heraus.

(mit der Gräfin ab durch die Eingangstür)

SUZANNE:

(hinter dem Sessel hervorkommend)

Oh, wie gut, daß ich so gut versteckt war.

(klopft an die Tür des Ankleidezimmers)

Kommen Sie heraus, Cherubin!

CHERUBIN:

(öffnet die Tür)

Suzanne, ich könnte dich küssen.

SUZANNE:

Das würde uns im Moment zu viel Zeit kosten. Sie
müssen verschwinden. Der gnädige Herr ist sehr
ungehalten. Im Zorn ist er zu allem fähig. Er bringt Sie
um.

CHERUBIN:

Ich weiß. Deshalb will ich dich ja küssen. Gleichsam als
Henkersmahlzeit. Ich habe ein schönes Leben gehabt...
vielleicht ein bißchen kurz. Küß mich ein letztes Mal und
dann... dann spring ich aus dem Fenster.

SUZANNE:

Das ist die Lösung!

(läuft zum Fenster)

Nein... nein... es ist zu hoch.

CHERUBIN:

(geht zum Fenster)

Aus, vorbei, kleiner Freund... Oder? ... Unter dem Fenster ist das Melonenbeet. Der Untergrund ist weich, und vielleicht falle ich auf eine matschige Melone. Ich versuche es. Auf Wiedersehen, schöne Welt. Auf Wiedersehen, schöne Suzanne.

(drückt ihr einen flüchtigen Kuß auf die Wange)

SUZANNE:

(wendet sich ab)

Viel Glück, Cherubin. Und kommen Sie gut an.

(Cherubin nimmt Anlauf und springt aus dem Fenster. Man hört kurz darauf einen Aufprall, als ob jemand ins Wasser fiel. Suzanne läuft zum Fenster)

SUZANNE:

Da läuft er! Welch ein Glück! Er ist wahrhaftig in einer weichen Melone gelandet! Na, Herr Graf! Dann kann's jetzt weitergehen.

(schließt sich im Ankleideraum ein)

(Der Graf und die Gräfin treten ein. Graf auf direktem Weg zur Tür des Ankleidezimmers, setzt das Brecheisen an)

GRÄFIN:

Halten Sie ein, Monsieur, ich bitte Sie! Halten Sie mich für fähig, so gegen den Anstand zu verstoßen?

GRAF:

Ich will wissen, wer in diesem Ankleidezimmer steckt.

GRÄFIN:

Ja, Sie werden es sehen. Doch hören Sie mich an... in aller Ruhe... Bitte...

GRAF:

Es ist also nicht Suzanne? Ist es ein Mann?

GRÄFIN:

Nein, kein Mann.

GRAF:

Eine Frau?

GRÄFIN:

Nein, keine Frau.

GRAF:

Kein Mann, keine Frau. Ein Zwitter?

GRÄFIN:

Ein... fast noch ein Kind. So jung noch.

GRAF:

Und wer?

GRÄFIN:

Ich wage es kaum, seinen Namen zu sagen.

GRAF:

Sprechen Sie, Madame!

GRÄFIN:

Der...

GRAF:

Wer...

GRÄFIN:

Der... der...

GRAF:

Wer... wer?

GRÄFIN:

Der junge...

GRAF:

Der junge...?

GRÄFIN:

Cherubin.

GRAF:

Cherubin!!! Immer wieder dieser Cherubin! Ah, jetzt wird mir der Sinn des Briefes klar. Kommen Sie heraus!!! Soll ich die Tür aufbrechen?

(Die Tür öffnet sich langsam, die Gräfin wendet sich entsetzt ab. Suzanne erscheint lachend in der Tür)

SUZANNE:

Der Page ist zur Hinrichtung bereit, Herr Graf.

GRAF:

Suzanne...!!!

(blickt völlig verwirrt zur Gräfin)

Wieso dieses Spiel, Madame?

GRÄFIN:

(ebenfalls völlig verwirrt)

Ich... weiß... nicht, was...

SUZANNE:

Wir können das Spiel beenden, Madame!!!

(näht sich ihr, da diese immer noch nicht versteht)

Es war ein Scherz, nicht wahr!?

(durch die Zähne)

Ein kleiner Ulk war es doch, Madame... ein U-hulk, Madame.

GRÄFIN:

(immer noch unsicher)

Ach ja... war das ein Ulk.

GRAF:

(einlenkend)

Ein böses Spiel, das man mit mir getrieben hat. Ich bin beschämt, Madame, daß mich meine Eifersucht so weit

treiben konnte. Verzeihen Sie mir, aber dieser verflixte Brief...

SUZANNE:

(beiseite)

So sind sie eben, diese feinen Herren. Jeder Magd, jeder Kammerzofe steigen sie nach und scheren sich den Teufel um die Gefühle der eigenen Frau. Aber wehe, Madame tut das Gleiche. Das verletzt die Eitelkeit, das Selbstwertgefühl. Welcher untreue Herr will sich schon eine untreue Frau leisten? Das wäre doch unter der Würde des Würdelosen.

GRÄFIN:

Dieser verflixte Brief war doch auch nur ein Ulk. Figaro hat ihn dir zukommen lassen. Ist das nicht zum Lachen?

GRAF:

(gequält)

Ja, meine Liebe. Sehr witzig.

(beiseite)

Das soll er mir büßen, der Schuft.

(In diesem Augenblick betritt Figaro das Zimmer)

FIGARO:

Herr Graf, unten stehen die Leute aus dem Dorf und warten darauf, daß Sie mir erlauben, meine Braut...

GRAF:

Ich habe jetzt keine Zeit. Ich muß auf meine Gräfin aufpassen.

FIGARO:

Ist sie krank?

GRAF:

Nein, aber sie fürchtet sich vor dem Unbekannten.

FIGARO:

(um die Situation zu überspielen)

Aha, aber könnten Sie nicht trotzdem...

GRAF:

Ein Unbekannter! Hier im Schloß! In der Nähe von Madame!!!

FIGARO:

(unsicher werdend)

Das ist unangenehm... ist... ist er denn... sehr unbekannt...?

GRÄFIN:

Figaro! Hör auf! Der Scherz ist zu Ende.

SUZANNE:

(da Figaro nicht versteht)

Wir haben dem gnädigen Herren alles gestanden.

FIGARO:

Was? Gestanden? Und wie...

GRAF:

Spitzbube!

FIGARO:

Hä?

SUZANNE:

Du hast doch dem Herrn Graf den Brief geschrieben, das weißt du doch, in dem du ihm weismachen wolltest...

FIGARO:

Ach das... ja, das gebe ich zu... daß ein Unbekannter...

SUZANNE:

(durch die Zähne)

... von dem der Herr Graf glauben sollte, daß es der kleine Page sei...

FIGARO:

Hä? ... Quatsch... nicht der kleine...

GRÄFIN:

(durch die Zähne)

... doch der kleine...

FIGARO:

... der... der kleine Page... was...?

SUZANNE:

... der kleine Page. Das hatten wir doch so ausgemacht.

FIGARO:

Ja? ... Ja, jetzt erinnere ich mich. Das haben wir ausgemacht.

(lacht albern)

Verzeihung, Herr Graf, es war...

GRAF:

Ich weiß, es war ein Ulk. Es überkam dich wahrscheinlich so zwie... oder so schwupp. Aber warte ab, mein Lieber. Vielleicht fällt mir auch noch ein guter U-hulk ein.

FIGARO:

(beiseite)

Deshalb ist der Page so verstaucht aus dem Melonenbeet gekrochen.

GRÄFIN:

(beiseite zu Suzanne)

Wo ist der arme Junge überhaupt?

SUZANNE:

(beiseite zur Gräfin)

Aus dem Fenster gesprungen.

GRÄFIN:

(beiseite zu Suzanne)

Großer Gott! Ist er tot?

SUZANNE: